

unseren Lesern und Leserinnen wohl noch entfallen werden. Aber leider ist es ja eine bekannte Tatsache, daß der echte, wahre Volkshumor immer mehr zurückgeht, besonders in Nord- und Mitteldeutschland, wo er früher auch noch genug Heimstätten hatte. Er wird meist zur bissigen Satire oder zum eben Wortspiel, von denen sich dann meistens die meisten Witzeblätter nähren. Und von diesem unter dem grimmigen Kampf ums Dasein immer mehr unterdrückten köchelnden Pfingstlein Volkshumor möchten gerade noch recht viele Ausfahrten geschehen. Das sei auch eine Aufgabe an die jungen Christen, die nun ins Leben treten: Laßt euch euren Kinderfuss nicht rauben, freuet euch über das Schöne und lacht über die Kleinigkeiten Sorgen hinweg! Diese Aufgabe, dieses Samentorn ist ebenso der Beachtung wert wie das in Goldschmitt gebundene Buch und all die tausenderlei guten Lehren, die heute gegeben, morgen vergessen sind. Nicht, daß sie überhaupt überflüssig wären, aber hütet euch vor dem Juvial! Wenig und gut! Das bleibt. Und unter dem Wenigen, da sei den neuen Wägern der freudige, freundliche Sinn stets bewahrt. Es ist ein gewaltiger Unterschied zwischen leichtem Sinn und Leichtsinne. Nicht schäme dich nun mit einem Wase der Spiele und des Gefühlslebens deiner Kindheit und denke womöglich, Bier und Zigarre und Schimpfen am Bierisch, das mache dich zum rechten Wanne! O nein! Behalte deinen guten Kinderfuss, bewahre dir vor allem deine Ideale! Das ist ein Spruch, der nicht bloß den Neufirmierten nötig ist, sondern sehr vielen, die schon lange, lange ihr Konfirmationsröcklein ausgezogen haben.

— Eine hiesige Wäsche hatte gestern einen größeren Posten Wäsche im Hofraum des Restaurants „Weißes Schloß“ zum Trocknen aufgehängt und auch über Nacht hängen lassen. Heute morgen waren die Leinen leer, die Frau sah mit Schrecken, daß in der Nacht die Wäsche, die nicht einmal ihr gehörte, sondern die sie im Auftrage ihrer Kundhaft gewaschen hatte, von Dieben gestohlen worden war. Unter den gestohlenen Wäschestücken befinden sich: ein großes weißes Frotteebademantel mit roter Spitze, zehn Frotteehandtücher N. N. gezeichnet, acht bis neun Herrenhemden (Normal- und weiße Hemden), drei weiße Frauen-Waschhemden, zwei Frauenhosen, fünf Blusen, darunter zwei Baill- und drei Hemdenblusen, zwei Bettlaken, zwei Kellnerinnenschürzen, drei blaue Herrenschürzen, zwei Herrenunterhosen, ein weißer Waschentuch und ein weißer Leinenrock, sechs blaue Druck-Schürzen, zwei Kinderwäcker (ein blauer und ein roter), ein Paar Kinderstrümpfen und zwei Paar Kinderhosen mit Kermeln. Der Wert der gestohlenen Wäsche beliefert sich auf etwa 70 Mark. Wäsche über Nacht draußen hängen zu lassen, ist an und für sich überhaupt gewagt und sollte lieber unterbleiben. Nicht Sorglosigkeit, sondern Leichtsinne ist es aber, wenn es in Grundstücken geschieht, die jedermann leicht zugänglich sind. Offenlich läßt man sich den letzte Nacht verübten Diebstahl zur Warnung dienen. Etwaige Wahrnehmungen über den Verbleib der Wäsche wolle man an die Polizei oder Sendarmarie gelangen lassen. Die Wiedererlangung der Wäsche wäre umso erfreulicher, als der Schaden die Wäschefrau hart trifft.

— P a g m u s i k spielt bei günstigem Wetter am Sonntag den 16. ds. Mts von 11:30 bis 12:30 Uhr mittags auf dem Kaiser-Wilhelm-Platz das Trompeter-Korps des 6. Feldartillerie-Regiments Nr. 68 nach folgendem Programm: 1. Marsch „Mit Ehrenlauf und Schwertern“. 2. Ouverture z. Op. „Das goldene Kreuz“ von Brüll. 3. Polnische Wirtschaft, Walzer von Gilbert. 4. Divertissement aus Rheingold von Wagner. 5. Paraphrase über Romers „Größe an die Helma“ von Rehl.

— Vom hiesigen Einwohner-Weidema te wird uns geschrieben: Osters, der Zeitpunkt, zu dem der größte Teil der schulentlassenen Jugend das Eltern-pp. Haus verläßt, um hier oder auswärts in die Lehre oder in den Dienst usw. zu treten, steht vor uns. Nach den bisher hier gemachten Erfahrungen wird gerade zu dieser Zeit von den Eltern, Pflegeeltern, Vormündern pp. vielfach übersehen, die beim Weg- oder Umzuge ihrer Pflegebefohlenen erforderliche polizeiliche Ab- oder Ummeldung im hiesigen Einwohner-Weidema te zu erhalten. Zweck dieser Zeilen soll es daher sein, die Eltern, Pflegeeltern, Vormünder, Lehr- und Dienstherrn daran zu erinnern, daß in jedem Falle, in dem eine Person von hier nach auswärts verzieht oder innerhalb dieses Umzieht, eine polizeiliche Ab- bzw. Ummeldung bei dem Einwohner-Weidema te zu bewirken ist. Ferner wird hierbei gleichzeitig darauf hingewiesen, daß jede Person, solange sie minderjährig ist, vor dem Eintritte in ein Lehr- oder Arbeitsverhältnis (mit Ausnahme der Kaufmanns- und Schreiberlehrlinge) mit einem Arbeitsbuche und jede Person, ohne Altersunterschied, vor dem Eintritte in ein Dienstverhältnis mit einem Gesindezeugnis (Dienstbuche versehen sein muß. Die Ausstellung der genannten Bücher für die hier wohnhaften Personen erfolgt im hiesigen Einwohner-Weidema te, Rathaus, Zimmer Nr. 14, während der gewöhnlichen Geschäftsstunden. Zur Ausstellung eines Arbeits- oder Dienstbuchs ist vorher die Einwilligung des gesetzlichen Vertreters, als welcher in erster Linie der Vater, sofern dieser vorhanden oder an der Ausstellung der erteilten Gewalt tatsächlich verhindert ist, die Mutter oder der Vormund in Frage kommt, erforderlich. Außerdem ist das Schulentlassungszeugnis vorzulegen. Die Erklärung des gesetzlichen Vertreters kann mündlich oder schriftlich abgegeben werden. Im letzteren Falle muß die Unterschrift amtlich beglaubigt sein. Sind gesetzliche Vertreter tot oder infolge ihrer Beschäftigung oder aus irgend einem anderen Grunde verhindert, an Weidema te zu erscheinen, so können sie sich abends nach Arbeitsbeginn usw. auf der Polizeiwache einstellen und dort die Erklärung abgeben. Für diejenigen, die von auswärts hierher kommen und hier in die Lehre oder in den Dienst treten, erfolgt die Ausstellung des in Frage kommenden Buches durch die Polizeiwache desjenigen Ortes, an dem die betreffende

Person zuletzt ihren Aufenthalt hatte. Für die Ausstellung eines Dienstbuchs ist eine Gebühr von 50 Pf. zu entrichten; die erste Ausstellung eines Arbeitsbuchs erfolgt gebührenfrei.

— 55 Seit heute Sonnabend bietet der mächtige wasserländische Eisstrom wieder ein lebhafteres Bild: Die schwunden Dampfer der Schiffs- und Schiffbau-Dampfschiffahrtsgesellschaft haben den Winterhafen verlassen und die Fahrten zwischen Mühlberg und Belmeritz wieder aufgenommen. Der unermüdbare ständige Direktor der Gesellschaft hat auch für die kommende Saison einen umfassenden Fahrplan ausgearbeitet und bald wird wieder ein mächtiger Konfirmandenschwarm aus allen Ecken Deutschlands und des Auslandes die weißgrünen Dampfer zu Fahrten in die schiff- und schiffbau Schiffe benutzen. Die Schleppl- und Reitenampfer sind trotz des Schiffsverkehrs in voller Tätigkeit. — Ueber ein halbes Jahrtausend hat das Leben und Treiben auf und an der Elbe im großen und ganzen das gleiche Bild geboten, bis Ende der 30er und Anfang der 40er Jahre des vorigen Jahrhunderts durch allmähliche Einwirkung der Verwendung der Dampftrakt der Aufsatz zu all den Wandlungen gegeben wurde. Das Eigentümliche dieser Umwidmung ist es, daß sich neben den modernen Fahrzeugen auch all die alten herkömmlichen Formen bis in die Gegenwart behauptet haben. In vielen nicht allzu verkehrreichen Uferabschnitten, besonders zwischen gegenüberliegenden Ufern vermittelt noch wie vor Jahrhunderten schon ein einfacher Kahn, eine „Schluppe“ (Schaluppe) den Verkehr von Ort zu Ort, von Ufer zu Ufer. Er wird noch wie einst durch Staken und Rudern bewegt unter gelegentlicher Zuhilfenahme eines Segels. Der Fährkahn ist noch überall das passendste Personen-Verkehrsmittel zur Verbindung der Ufer, wo sich der kostspieligere Betrieb des kleinen besetzten Schraubendampfers nicht lohnen würde. Nicht selten haben sich auch mit dem Fährwesen verknüpfte alte Gerächnisse und Privilegien erhalten, wie z. B. hier und da der Brauch, dem Fährmann das Gekörnt bei Familienfestlichkeiten in den Ortschaften seines Gebietes einzuräumen oder die Verpflichtung einzelner Besitzer, ihm sein Feld zu beackern oder bestimmte Naturerzeugnisse wie Kartoffeln, Getreide, Eier usw. ihm für seine Fährdienste zu gewähren. Weist aber sind diese Leistungen in Geldgaben umgewandelt worden. Das gleiche gilt in Bezug auf die Fährschiffe, das breite, muldenförmige, flache Fahrzeug zur Ueberfahrt von Vieh und Fuhrwerk. — Die ersten Personenschiffe mit Schaufelrädern zur Fortbewegung erschienen um 1839 auf der Elbe. Zur wurden die Räder zunächst durch menschliche Kraft bewegt, wie das Schwungrad im alten Druckerbetriebe. Erst später ging man zur Verwendung der Dampfkraft über. — Zur Verbesserung von Lasten und Waren aller Art, insbesondere von Sandsteinen, Kohlen, Holzwaren, Obst usw., bergwärts von Kolonialwaren, Fruchtkörnern, Petroleum, Fischtran usw. dienten damals nur Röhren, „Jülen“ genannt, die sich zu den heutigen gewaltigen eisernen Schiffen verhalten wie ein Handwagen zu einer großen Eisenbahnlokomotive. Man mußte die Schiffe in diesen flachen Röhren halten, weil andernfalls die Bergfahrt nicht zu bewältigen gewesen wäre. Auf Wind und Segel allein konnte man sich nicht verlassen. Man war daher genötigt, die Röhren an einem Tau auswärts ziehen zu lassen, entweder durch Pferde oder durch Menschenkraft. An diese Zeit erinnern noch die „Leinplade“, die längs der Elbe hinliefen. Im Niederlande nannte man das Aufwärtsziehen der Schiffe „Treffen“, im Oberlande mit einem Worte tschechischen Ursprungs „Boomziehen“. Eine Bergfahrt von Hamburg bis nach Sachsen und Böhmen nahm auf diese Weise natürlich einige Wochen in Anspruch. Die Einführung von Dampf-Schleppern bedeutete daher einen gewaltigen Fortschritt für die Schiffahrt. Wie wurden nicht Ende der 60er Jahre die düsteren Reiten-Schlepper bekannt, wenn sie bis zu zwei Dutzend der Lastfähige alter Bauart aufwärts drachten! Jetzt konnte man es auch mit dem Bau größerer und schwererer Röhren versuchen, bis man bei den modernen eisernen Röhren ankam, die die Ladung zweier Altagänge zu bergen vermögen. — Vom Wandel der Zeit gänzlich unberührt geblieben ist eigentlich nur die Fährerei, bei der die Fracht zugleich das Fahrzeug der Schiffe bildet. Nicht unerwähnt bleiben dürfen die schmalen Boote, die im Dienste des Rudersportes stehen, das Bild des Lebens auf der Elbe vervollständigen.

— Das Leitungsnetz des Elektrizitätsverbandes Ordo ist in der letzten Zeit wiederholt dadurch gestört und beschädigt worden, daß Eisendrähte zwischen die Leitungen geworfen und die Isolatoren durch Steinwürfe getrimmert worden sind. Die Leitung des Werkes hat für die Ermittlung der Täter eine Belohnung von 100 M. ausgesetzt.

— In Vorderindien und Afrika liegen die Arbeitfelder der sächsischen Seidenmission. Oder wir zunächst etwas von Indien, von dem Ritter sagt: „Vorderindien, gleichsam das Italien des Orients, der unüberwindliche Durchgangspunkt aller wie Kaden hin- und zurückwärtigen Kräfte, der Anhebungen und Bewegungen der Völker, das Ziel der Eroberer, der Sammelpunkt der Weltschiffer, der Ausgangspunkt einer Weltindustrie, der unversinkende und reichlichen Produktenspende, der Edelsteine und Gewürze, des Reiches der mannigfaltigsten Art, nach allen Regionen der Erde, durch alle Zeiten, für alle Nationen.“ Welch ein Lob ist das für ein Land und doch ist Indien trotz alles äußeren Glanzes ein tief unglückliches Land. Das Klima und damit die Ernten hängt ganz vom regelmäßigen und genügenden Eintreten des Monsuns (das sind regelmäßig wechselnde Wind- und Gewinde im großen) ab. Tritt der Regen, den er bringen soll, dürrig ein, dann sind Mitternachten die Folge. Im vorigen Jahrhundert ist durchschnittlich alle 12 Jahre eine große Hungersnot eingetreten, und sogar alle 5 Jahre erfolgten in irgend einer Provinz Massensterben bei Hungersnöten. An der Westküste sind noch 1901 gegen 1 Million Menschen gestorben, eine noch häufigere Plage ist die Cholera und am Fieber

starben 1903 4,4 Millionen Menschen. In der Ostküste Indiens liegt die sandige, salzarme und ungesunde Rüste Koromandel. Hier rief unsere sächsische Mission in der Welt; darüber wird noch aus dem Missionsbericht etwas erzählt werden.

— Im Landwirtschaftlichen Verein Dresden Osttal sprach Landwirtschaftslehrer Gaud aus Pirna über Aufzucht, Faltung und Mast des Schweines. Nach einem geschichtlichen Rückblick auf frühere Zuchtversuche und die Kreuzungen des deutschen Land Schweines mit dem englischen Porcschweine kam Redner auf das Meißner und das deutsche Edelschwein zu sprechen, das einen kräftigen Körperbau aufweist und nach weiteren Züchtungen für die verschiedensten Zwecke brauchbar ist. Seitdem man weiß, daß es hauptsächlich auf die Ernährung dieses Tieres bei der Fucht ankommt, vermag man den Anforderungen des jeweiligen Marktes zu entsprechen und entweder Koch- oder Wurstfleisch oder auch Speckschweine zu liefern. In Sachsen wird hauptsächlich Kochfleisch verlangt, in Braunschweig Fleisch für Wurst und für Dauerware allgemein ausgemästete Schweine. Aus wirtschaftlichen Gründen empfiehlt es sich, die Schweine nicht von Jugend an zu mästen, sondern erst auszuwachsen zu lassen. Dadurch bilden sich kräftige Muskeln und später kerniges Fleisch. Wichtig ist bei der Aufzucht, für Wühlhöfe zu sorgen, die neben Sand auch etwas Kalk und Kohle enthalten. Zur Fütterung empfiehlt sich als Beigabe Kollern, Gerste und Hafer, um die Eiweißstoffe zu verstärken. Vorteilhaft ist weiter die Fütterung einfacher Fachwerkhäute und Selegenheiten zum Austritt ins Freie auch im Winter. Dadurch werden die Tiere abgehärtet und vor Krankheiten geschützt. Die obigen Fütterungs- und Haltungsmethoden haben in vielen Fällen Wunder gewirkt, und wenn sie zahlreicher befolgt werden, könnte man den Markt weit mehr als bisher mit fleischigen Schweinen versorgen und damit der gewöhnlichen Fleischerfleischschaffung Genüge leisten. Der Vortragende sand für seine Ausführungen lebhaft Anerkennung, wenn auch in der Debatte betont wurde, daß alle Vorschläge für Sachsen nicht gut durchführbar wären.

— Die Buchführung in Landwirtschaftlichen Betrieben hat sich, trotzdem alljährlich an den Landwirtschaftlichen Schulen Buchführungskurse abgehalten werden, verhältnismäßig wenig eingebürgert. Die Gründe hierfür sind hauptsächlich darin zu suchen, daß die Buchführenden ihr Können doch nicht so weit entwickelt haben, um einen Abschluß der Jahresrechnung selbstständig zu machen. Den Landwirtschaftslehren, die den Buchführungsunterricht erteilen, fehlt es teilweise an Zeit, die Abschlußarbeiten zu prüfen, teilweise mangelt es an den nötigen Mitteln für diesen Zweck. Die bisherigen Bestrebungen, weitere Kreise zu veranlassen, Buch zu führen, haben mithin nicht den gewünschten Erfolg gezeitigt. Da aber in der gegenwärtigen Zeit, in welcher die Arbeitslöhne immer höher werden, die Produktionskosten für landwirtschaftliche Erzeugnisse sich ständig erhöhen und noch im Steigen begriffen sind, ist es für den Landwirt unerlässlich, sich durch eine einwandfreie Buchführung Klarheit über den Betrag seiner Wirtschaft zu verschaffen. Der Landeslandrat hat deshalb in seiner 52. Gesamtsitzung beschlossen, eine Buchstelle einzurichten und diese am 1. April 1913 zu eröffnen. Aus dem Grundgesetz und der Geschäftsordnung, die vom Generalsekretariat des Landeslandrates, Dresden-N., Sibonienstraße 14, I., unentgeltlich abgegeben werden, ist zu ersehen, welche Tätigkeit die Buchstelle zu entfalten beabsichtigt und welche Kosten durch deren Inanspruchnahme erwachsen.

— Vor hundert Jahren, am 13. März 1813 rückte das Korps des Marschalls Davoust, von Weißen kommend, in Dresden ein. Das Korps bestand aus 6000 Mann und bestand in der Hauptsache aus alten Mannschaften, auch waren darunter viel Neapolitaner und Römer. Mit dem Korps war auch der eiserne Danouff selbst gekommen. Als man ihm die Urachen besichtigte, die unter der Beobachtung wegen der begonnenen Winterarbeiten an der alten Eisbrücke ausgebrochen waren, meinte er, daß das dem General Regnier schon recht sei, warum habe er es gebildet. Und sofort ließ er die Arbeit an der Brücke von neuem beginnen. Von abends 1/10 Uhr ab durfte niemand mehr auf der Straße sein und abends 10 Uhr mußten die Häuser geschlossen sein. Schon am 12. März hatten sich auf dem rechten Elbufer etwa zwei Stunden von der Stadt die ersten Russen gezeigt, Kofaken, die auf Patrouillen vorgezogen waren. Infolgedessen mußten auch schon die Abden in der Stadt geschlossen werden. Die Stadttore der Neustadt wurden stärker besetzt, und Kavallerie und Jäger rückten hinaus nach den Trachenbergen, wo bald die ersten Plänkelen begannen.

— Die sächsischen Gemeindebeamten erfreuen seit einiger Zeit eine Abänderung des § 46 der Revidierten Städteordnung und des § 37 der Revidierten Landgemeindeordnung in dem Sinne, daß den Gemeindebeamten die Wahlbarkeit zur Gemeindevertretung eingeräumt wird. Das Ministerium des Inneren nimmt diesen Bestimmungen gegenüber, für die sich besonders der Verein sächsischer Gemeindebeamten energisch einsetzt, wobei er Unterstützung von allen nationalen Parteien findet, eine ablehnende Haltung ein. Die Regierung ist der Meinung, daß die Verleihung des passiven Wahlrechts für die politische Gemeindeverwaltung an Gemeindebeamte zu unliebsamen Folgen und Pflichtenkollektionen führen muß und daß es sich mit dem Geiste der Selbstverwaltung der Gemeinden im Sinne des Freiheits von Stein nicht gut vereinbart, Leute, die ohnehin schon in der Gemeindeverwaltung beruflich tätig sind, auch noch in die Gemeindevertretung zu wählen. Weiter vertritt die Regierung die Anschauung, daß es nicht berechtigt ist, wenn die Beamten der Gemeinde sich wegen des Mangels des passiven Wahlrechts sich zu Bürgern zweiter Klasse degradiert fühlen. Ein jeder Mann, der öffentlichen Beamter sei oder sonst im öffentlichen Dienste steht, müsse sich gewisse Beschränkungen gefallen lassen in Rücksicht auf seine Einordnung in ein großes Ganzes. Der Hinweis auf die Tatsache, daß die Staatsbeamten die